

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altheim und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Die Waffenstillstandsverhandlungen dehnen sich auch auf die rumänischen Truppen aus.

**Gesteigerte Feuertätigkeit bei Inchy, Bourlon und St. Quentin.
14500 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.**

Die Waffenstillstands-Konferenz.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die deutsch-russische Waffenstillstandskonferenz hat ihre Verhandlungen unter dem Vorsitz des Chefs des Generalstabes, General Hoffmann, und unter Teilnahme der Vertreter der deutschen Land- und Seestreitkräfte sowie der österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Bevollmächtigten begonnen. Es handelt sich nämlich um eine Konferenz des gesamten Vierbundes mit Rußland. Gegenstand der Verhandlung ist lediglich die Herbeiführung eines Waffenstillstandes, nicht etwa eines Friedens, welsch letztere Frage sich vielmehr erst an den Abschluß der Verhandlungen über den Waffenstillstand anschließen könnte. Im Übrigen weiß man, daß schon vor diesem mit einiger Sicherheit zu erwartenden Ergebnis bereits tatsächliche Waffenruhe an der Front eingetreten und durch Sonderabmachungen gesichert ist. Diese Tatsache kommt deutlich in dem Heeresbericht vom Dienstag zum Ausdruck, der über die militärischen Ereignisse an der Ostfront mit den Worten berichtet: „Die Waffenstillstandsverhandlungen für die russische Front haben begonnen.“

Aus dieser Feststellung der deutschen Heeresleitung ist zugleich eine sehr wichtige Schlussfolgerung zu ziehen, nämlich daß alle Meldungen der Entente, wonach ein Teil der russischen Front gegen die Friedenslösung der maximalistischen Regierung und damit gegen die Regierung selbst in der Opposition oder gar im Kampfe stehe, in das Gebiet der üblichen Reuter- und Havas-Nachrichten gehört. Daß die Bolschewiki im Heere, und zwar wohl im wesentlichen bei einem Teil des Offizierskorps, auf Widerstand gestoßen sind, geht ja schon aus dem Bericht über die Kämpfe im Hauptquartier hervor. Nicht nur aus den über Saparanda kommenden direkten Meldungen, sondern auch aus den von der Entente verbreiteten ist trotz aller Färbungsversuche zu entnehmen, daß die derzeitige Regierung sowohl im Heere wie in der Bevölkerung über einen so starken Anhang verfügt, daß ihre Stellung als befestigt und sie ganz zweifellos als verhandlungsberechtig und verhandlungsfähig angesehen werden kann.

Diese Tatsache geht durch die unverkennbare Wandlung hervor, die sich in den letzten Tagen in der Haltung der Entente vollzogen hat und die am deutlichsten in dem Besuche des General Johnson, des Chefs der amerikanischen Mission in Petersburg, bei dem Minister des Auswärtigen Trotski hervortritt. Wenn dieser Herr erklärt hat, er wolle „Verbindungen anknüpfen, die es klären und Mißverständnisse aus dem Wege schaffen“, so zeigt das in Verbindung mit der Erklärung der Washingtoner Regierung, daß sie „nicht beabsichtige, ihre Beziehungen zu der neuen russischen Regierung abzubauen oder Zwangsmahregeln gegen Rußland anzuwenden“, daß die Entente zweifellos mit der Verleugung rechnet. Umso mehr, da auch die Vorkämpfer der Ententemächte bisher entgegen ihren wiederholten Ankündigungen Petersburg nicht verlassen haben.

Nun wäre es sicherlich ein ganz unberechtigter Optimismus, daraus zu schließen, daß innerhalb der Entente

etwa Neigung bestehe, bei den von Rußland angeknüpften Verhandlungen mit den Mittelmächten in der einen oder anderen Form mitzumachen. Zwar hat Minister Trotski den Alliierten die Tür weit geöffnet mit der Erklärung, daß er alle Verhandlungen von sich aus öffentlich führen wolle, so daß die Entente noch immer mitkommen könne. In Wahrheit geht die Taktik der Entente mit Einschluß der Union dahin, sich während der Verhandlungen nicht ganz ausschalten zu lassen, um über diese auch auf dem Laufenden zu bleiben und ihnen nach Möglichkeit Hindernisse zu bereiten. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß man auf diese Weise Zeit und Gelegenheit finden will, um in Rußland weiter zu putzen und mit Hilfe Kaledins die Gegenrevolution zu unterstützen. Aber da die jetzigen russischen Machthaber aus den Geheimdokumenten, die sie veröffentlicht haben, hinreichend über die hinterhältige Taktik ihrer Bundesgenossen, die ja wohl bald als Bundesgenossen a. D. figurieren werden, unterrichtet sind, so werden sie vor neuen Überraschungen im Stile der vom britischen Botschafter Buchanan inszenierten ersten antirussischen und zweiten Kornilow'schen Revolution auf der Hut sein. Die Veruche der Diplomatie der Alliierten, die deutsch-russischen Verhandlungen zu durchkreuzen, dürften deshalb umso weniger Aussicht auf Erfolg haben, weil die Dinge so liegen, daß Rußland den Frieden nicht nur haben will, sondern ihn dringend braucht, ihn nicht mehr entbehren, nicht mehr hinauschieben kann, während Deutschland und die Mittelmächte durch ihre militärischen Erfolge sowohl bei den jetzigen Waffenstillstands- wie nachher bei den Friedensverhandlungen in der plötzlichen Lage dessen sind, die sich — Offerten machen lassen können.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WZB. Berlin, 4. Dezember, abends. (Amtlich.) Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet worden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZB. Wien, 4. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsausplatz.

Das Artilleriefeuer hat stellenweise zugenommen, größere Kampfhandlungen sind unterblieben.

Östlicher Kriegsausplatz.

Gestern nachmittags begannen die Verhandlungen über den Waffenstillstand an der russischen Front.

Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Weiten.

WZB. Berlin, 4. Dezember. In Flandern nahm von 1 Uhr nachmittags ab zwischen Poelcapelle und Gheluvelt die bereits seit Mittag lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit weiter zu und ging bald darauf zum Trommelfeuer über, dem westlich von Gheluvelt in

mehreren Hundert Metern Breite eine stärkerer englischer Vorstoß folgte. Der Angriff wurde durch unser Sperr- und Vernichtungsfeuer und sofortigen Gegenstoß restlos abgewiesen und kostete dem Feinde schwere Verluste. Nachts lag Dixmuiden unter lebhafterem Feuer, während auch im Abschnitt südlich der Bahn Boesinghe—Staden bis Paschenbaele das Feuer sich verstärkte.

Neuer Rauma Gewinn bei Cambrai.

Auf dem Hauptkampffelde westlich von Cambrai brachte uns die von den Engländern so oft bespöttelte elastische deutsche Verteidigungstaktik neue Erfolge, die die britischen Berichte in widersprechenden, unklaren Meldungen abzuschwächen und zu verheimlichen suchen. Die beiden Planen des stumpfen Keiles, den die Engländer bei ihrem Anfangserfolg gegen Cambrai vorgeschoben hatten, waren seit dem 30. November die Zielpunkte der deutschen Gegenangriffe. Im Norden der Einbruchsstelle sind die Engländer in der Richtung auf die Dörfer Anneux und Graincourt um etwa einen Kilometer zurückgedrückt, während an der Südspitze der deutsche Gegenstoß die neugewonnenen englischen Linien überrannte und an der Südwestecke tief in die ursprüngliche englische Stellung einbrach. Der Rest der Dörfer Billers, Guislain und Gonnelien, die bisher den Engländern gehörten, und die große Beutezahl an Gefangenen, Geschützen und Maschinengewehren bewies erneut nicht nur die Macht des deutschen Stoßes und Angriffsfähigkeit unserer Truppen, sondern auch die Zielsicherheit ihrer Führung. Während dieser Erfolge am zweiten Tage durch die Erstürmung des zeh vertheidigten Dorfes Masnieres erweitert wurde und englische Gegenstöße unter schwersten Verlusten scheiterten, konnte auch am 3. Dezember dem Engländer das Dorf La Vacquerie entrisen und gegen mehrfache englische Wiedereroberungsversuche gehalten werden. Ein neues halbes Tausend Gefangener wurde eingebracht. Mehrere Geschütze wurden erbeutet. Am selben Tage ist südlich von Moenvres unsere Stellung an mehreren Stellen verbessert worden, nachdem der Feind mit blanker Waffe aus verschiedenen Grabenstellungen geworfen worden war. Auch die Beute an Maschinengewehren hat sich um fünf schwere und fünf leichte erhöht. Lebhafter Verkehr hinter der feindlichen Front wurde von unseren flankierenden Batterien erfolgreich unter Feuer genommen. Bei guter Sicht war auf dem Hauptkampffelde die Fliegerfähigkeit rege.

Erfolgreiche Kämpfe in Italien.

WZB. Wien, 4. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird am 4. Dezember mitgeteilt: Bei den Truppen des Feldmarschalls Conrad erfolgreiche Kämpfe. Gefangene und Beute wurden eingebracht.

Der Krieg zur See.

14500 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WZB. Berlin, 4. Dezember. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Bristol-Kanal und in der Nordsee: 14500 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der beladene französische Dampfer „Admiral Le De“, 5980 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Fortssetzung der Verhandlungen.

Wien, 4. Dezember. Amlich wird vom 1. Dezember, nachmittags, mitgeteilt: Die Verhandlungen über den Waffenstillstand mit Rußland werden fortgesetzt. Es fand eine Aussprache über die einzelnen Punkte statt. Am Nachmittag wurden gemeinsame Kommissionsberatungen abgehalten. Die nächste Vollziehung ist auf morgen vormittag anberaumt.

Trozkis an die Verbündeten.

Trozkis hat der „Agence Havas“ zufolge in einem weiteren Schreiben an die Vertreter der Verbündeten Rußlands, betreffend die zusage Antwort Deutschlands auf das Angebot von Waffenstillstandsverhandlungen, mitgeteilt, daß die Feindseligkeiten an der russischen Front eingestellt sind und die Präliminarverhandlungen am 2. Dezember begonnen haben.

Die russische Taktik für Verhandlungen.

Wien, 4. Dezember. „Allgemeines Handelsblatt“ zufolge meldet „Daily Chronicle“, daß Trozkis am Freitag im Sowjet eine lange Rede über die internationale Lage gehalten habe, in der er sagte: Wir werden bei den Verhandlungen auf der Hut sein und nicht zulassen, daß die Grundzüge des allgemeinen Friedens, für die die russische Revolution kämpft, weggedeutet werden. Wir werden keine Ausflüchte dulden und sowohl an unsere Verbündeten wie an unsere Feinde entschiedene Forderungen stellen.

Amerika lenkt ein?

Berlin, 4. Dezember. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Basel: Der „Agence Havas“ wird aus Washington berichtet: „Associated Press“ zufolge beabsichtigt die amerikanische Regierung, Rußland gegenwärtig keineswegs als durchaus feindlich zu betrachten, selbst wenn ein Waffenstillstand zustande käme. Falls der interalliierte Kriegsrat in Paris eine drohend gehaltene Mitteilung an Rußland zu richten beabsichtigt, würden die amerikanischen Delegierten ihr nicht beipflichten können.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn.

In der österreichischen Delegation.

Die loeben in Wien zusammentrat und vom Präsidenten Haufer, der den Hoffnungsstrahl des Friedens begrüßte, eröffnet wurde, unterbreitete der Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, das Budgetprovisorium für das Jahr 1917/18. Danach betragen die Kriegskosten der bisherigen drei Kriegsjahre 43 Milliarden. Für das Budgetjahr 1917/18 werden, im Falle der Kriegszustand das ganze Budgetjahr dauern sollte, die Kosten mit 20 Milliarden angenommen.

Die Korrespondenz „Austria“ meldet: Beim Empfang der österreichischen Delegation bemerkte der Kaiser gegenüber dem Präsidenten Haufer: Es wird der schönste Tag meines Lebens sein, wenn ich den Frieden schließen kann.

Rußland.

Erbitterte Kämpfe im russischen Hauptquartier.

Wien, 4. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 4. Dezember mittags mitgeteilt: Die Festlegung Kurlenos im russischen Hauptquartier war von erbitterten Kämpfen begleitet, in denen (wie gestern schon berichtet) der frühere Oberbefehlshaber Duchonin den Soldatentod erlitten hat.

Petersburg, 4. Dezember. (Neuter.) Man berichtet, daß der revolutionäre Heeresauschuss eine aus Garde-Reserveregimentern und verschiedenen Maschinengewehrabteilungen bestehende Truppenabteilung ausgeschiedet habe, um gegen das Hauptquartier vorzugehen.

Kaledin.

Alle Berichte über ein Vordringen der Truppen Kaledins werden von der bolschewistischen „Pravda“ als tendenziöse Entstellungen bezeichnet. Kaledin werde angeblich von maximalistischen Truppen bedrängt und habe nicht nur das Donezbecken, sondern auch das Becken von Kriwilez aufgeben müssen. Eine maximalistische Expeditionarmee soll von Moskau her im Verein mit starken Abteilungen Bauern gegen ihn vordringen und ihn zu schnellem Rückzug auf Kostom am Don gezwungen haben. Kostom selbst sei hart bedroht. Die Stimmung unter den Kosaken wird als sehr geteilt bezeichnet. Die meisten sollen sehr kampfmüde sein und erklären, neutral bleiben zu wollen. Nur einige Abteilungen hätten sich angeblich durch unerhörte Versprechungen bewegen lassen, im Dienste Kaledins zu bleiben.

Die widerspenstigen russischen Diplomaten.

Berlin, 4. Dezember. Die Kopenhagener russische Gesandtschaft erhielt, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, von Trozkis ein Telegramm, worin um sofortige Antwort ersucht wird, ob die Gesandtschaft der neuen Regierung dienen wolle. Im Weigerungsfalle verlangt Trozkis, daß die Geschäfte der Gesandtschaft demjenigen übertragen werden, der der neuen Regierung dienen will. Daraufhin sandte die Gesandtschaft folgendes Zirkulartelegramm an alle russischen Gesandtschaften im Auslande:

Eben Trozkis Telegramm erhalten, worin er uns zumutet, an der betrügerischen Bolschewistenpolitik teilzunehmen. Da die Mitglieder der russischen Gesandtschaft und die Generalkonsulate das Telegramm

für ungesetzlich betrachten, das ausgegangen ist von Vaterlandsfeinden und Verrätern der Alliierten, haben sie beschlossen, in Uebereinstimmung mit dem von anderen Vertretern Rußlands im Auslande eingenommenen Standpunkt, das Telegramm unbeantwortet zu lassen.

Ein Streich Trozkis gegen England.

Berlin, 4. Dezember. Laut „Voss. Ztg.“ hat Trozkis der englischen Regierung mitgeteilt, daß Tschitscherin zum russischen Botschafter in England ernannt worden sei.

Tschitscherin ist einer der beiden Klassen, die wegen ihrer politischen Gesinnung in England interniert wurden und deren Internierung Trozkis den Anlaß zu seinem Erlaß gab, der den in Rußland ansässigen Engländern verbietet, Rußland zu verlassen.

Die Rückkehr der Ordnung.

Kopenhagen, 4. Dezember. „Sozialdemokraten“ meldet aus Petersburg über Stockholm: Die russische Regierung hat über 500 Abgesandte ausgeschiedt, um die Bauern über wirtschaftliche Organisationsfragen aufzuklären, sowie 150 Abgesandte, die in die Verkehrsverhältnisse Ordnung bringen sollen. Es werden bereits in dieser Richtung Verbesserungen gespürt.

Die russischen Blätter bringen einen Regierungsbefehl, nach dem die Verfassungsgebende Nationalversammlung auf den 11. Dezember, nachmittags drei Uhr, in dem Laurischen Palast einberufen wird.

Große Freude in Petersburg.

Messias Freudenkundgebungen haben nach einer Stockholmer Meldung des „Tag“ in Petersburg auf Grund der Ankündigung über die Waffenstillstandsverhandlungen stattgefunden. Wie der „Den“ berichtet, wurden von der Bevölkerung Umzüge veranstaltet, bei denen der Erwartung eines vollständigen Friedens Ausdruck gegeben wurde.

Kanada.

Der Kampf um die Dienstpflicht.

Bern, 4. Dezember. Die englische Presse steht mit Spannung und Vorurteil dem Ergebnis der vom 11. bis 17. Dezember stattfindenden allgemeinen Wahlen in Kanada entgegen, da von ihr die Erhaltung der Kriegsstärke der kanadischen Truppen an der Westfront abhängt.

Amerika.

In Erwartung der Kriegsbotschaft Wilsons.

Berlin, 4. Dezember. Wie französische Blätter aus Washington melden, soll die neue Konarsh-Botschaft Wilsons die dringende Aufforderung enthalten, die ganze Verfassungsperiode den Kriegsvorbereitungen zu widmen. Das amerikanische Kriegsziel, so wird angeblich noch einmal versichert, sei die Sicherung der Demokratie in der ganzen Welt durch Fortsetzung des Krieges.

Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler über die Wahlrechts-Vorlage.

Berlin, 5. Dezember. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff Ministerpräsident Graf Hertling das Wort zu einer Rede, in der er unter anderem sagte: Da eine Trennung der beiden Kammern sich als unzulässig herausgestellt hat, hat mich der Kaiser und König im Anschluß an meine Verurteilung auf die Stelle des Reichskanzlers auch zum Präsidenten des preussischen Staatsministeriums ernannt. Obwohl ich 15 Jahre in Preußen gelebt und 1880 als Professor in Bonn auch den Staatsbeamten-Eid geleistet habe, komme ich zu Ihnen als ein völlig Fremder. Die Schwierigkeiten, die sich mir hieraus in der neuen Stellung ergeben, habe ich vom ersten Augenblicke an sehr hoch eingeschätzt. Da der hochverehrte bisherige Vizepräsident des Staatsministeriums um Enthebung von dieser Funktion nachgesucht hat, habe ich daher Seine Majestät gebeten, einen neuen Vizepräsidenten zu ernennen, der in weiterer Umschau als bisher den Präsidenten zu vertreten haben würde. Ich werde nach Kräften bemüht sein, mir das Vertrauen zu erwerben, auf welches ich bisher einen Anspruch nicht erheben kann. Sie wissen, vor welche schwierige und bedeutungsvolle Aufgabe ich bei der Übernahme meines Amtes sofort gestellt war. Es ist mir die Verpflichtung auferlegt, ein feierlich und zu wiederholten Mal gegebenes Königswort einzulösen. Ich werde alle meine Kraft daransetzen, dieser Ehrenpflicht zu genügen, und ich tue es aufrichtigen Herzens. Die Ihnen vorgelegten Entwürfe bedeuten einen Wendepunkt in der inneren Geschichte Preußens. Aber eine staatsverhaltende Politik, wie ich sie durchaus vertritt, kann sich nicht darauf beschränken, unter allen Umständen das Bestehende zu konservieren, sie muß auch mutig und entschlossen zu Neuerungen die Hand bieten, wenn die Entwicklung des Volkslebens sie verlangt. Daß ein solches Vorgehen bei den Anhängern des Bestehenden schwere Bedenken und schmerzliche Gefühle weckt, ist natürlich, und ich weiß diese Gefühle durchaus zu würdigen. Ja, ich verstehe es, wenn diesen Kreisen das Festhalten an dem von den Vätern Ueberkommenen sich geradezu als Gewissenskampf darstellt. Aber dieser Gewissenskampf muß durchgekämpft werden. Das Wahlsystem, über

welches schon vor 50 Jahren sein Vorfahre als Herr Marschall sein bekanntes Verdict ausgesprochen hat, läßt sich nicht länger halten, angesichts der tiefgreifenden Veränderungen, welche die Zusammensetzung des Volkstörpers erfahren hat. Sie leisten dem Vaterlande einen großen Dienst, wenn Sie der Vorlage selbstverständlich nach eingehender Prüfung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen. Sodann erwähne der Ministerpräsident noch den Gesetzentwurf über die Zusammensetzung des Herrenhauses, der das Ziel verfolgt, das Herrenhaus nicht nur in seiner bisherigen Stellung und Bedeutung zu erhalten, sondern es jetzt in der Gesamtheit des Volkes zu verankern. Die weitere Begründung dieses Gesetzentwurfes überlasse er seinem Kollegen vom preussischen Staatsministerium. Ich schließe mit dem nochmaligen Appell: Bringen Sie dem Vaterlande ein Opfer, wenn es ein Opfer für Sie ist, stimmen Sie den Vorlagen zu; Sie werden dadurch das Bestehen des Vaterlandes fördern und maßvollerweise sogar zur Verhütung schwerer Erschütterungen beitragen. (Lebhafte Beifall.)

Zur Wahlrechtsvorlage.

Zum heutigen Wahlrechtstage im preussischen Abgeordnetenhause sagt die „Post“, der Tag werde, so oder so, für die Zukunft der inneren preussischen Geschichte zum Markstein werden. Man höre, die konservative Partei werde sogleich unter grundsätzlicher Ablehnung der Regierungsvorlage eine neue Formel in die Aussprache werfen.

Der „Vorwärts“ schreibt, die Verhandlungen werden darüber entscheiden, ob in Preußen das gleiche Wahlrecht eingeführt wird oder ob es beim Dreiklassenwahlrecht verbleibt. Ein drittes könne es nicht geben.

Stellungnahme der Entente zur gegenwärtigen russischen Regierung.

Berlin, 5. Dezember. Nichtamtlich. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Botschafter der Entente notifizierten der gegenwärtigen russischen Regierung durch eine neutrale Gesandtschaft den Beschluß, die politischen, finanziellen und militärischen Beziehungen mit Rußland für die Dauer des gegenwärtigen Regimes zu lösen. Der amerikanische Botschafter habe sich aus formellen Gründen dem Kollektivschritt der drei Ententebotschafter nicht angeschlossen.

Zar Nikolaus entflohen?

Zu den mancherlei unbeglaubigten Nachrichten verschiedener Blätter gehört die über die Absendung eines Expeditionskorps gegen Kaledin nach Südrußland, ebenso die Meldung, daß Zar Nikolaus aus Tobolsk entflohen und über Chardin nach Japan entkommen sei.

Uneinigkeit bei der Entente.

Ueber den Kampf um den Generalissimus bringen die Blätter die Nachricht, daß diese Frage für die Entente in den bisherigen Konferenzen in Paris wegen der herrschenden Gegensätze noch nicht zur Entscheidung gelangte.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Wien, Großes Hauptquartier, 5. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front vielfach lebhaftere Artillerietätigkeit.

Zwischen Juchy und Bourlon war das Feuer am Nachmittag erheblich gesteigert. Feindliche Vorstöße südlich von Moenvres scheiterten; wir machten einige Gefangene.

Englische Grabenstücke bei und südlich von Marcoing wurden vom Feinde gesäubert.

Südlich von St. Quentin verstärkter Artillerie- und Minenkampf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

In zahlreichen Abschnitten führte rege beiderseitige Erdkundungstätigkeit zu heftigen Nachkämpfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

behalten sich die Waffenstillstandsverhandlungen auf die rumänischen Truppen aus.

Mazedonische Front.

Stärkere feindliche Abteilungen, die an dem Westufer des Ochridaees und nordöstlich des Doiranjees vorstießen, wurden abgewiesen.

Italienische Front.

Truppen des Feldmarschalls Conrad haben in den Sieben Gemeinden den Italienern eine Höhenstellung entzogen.

Der Erste Generalquartiermeister. Sudendorff

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Dezember.

— Die Beratung der Wahlrechtsvorlage. Der Ministerpräsident Graf Hertling hat am Montag mit mehreren Führern der Fraktionen des Abgeordnetenhauses Rücksprache über die Wahlrechtsaktion genommen. Als Hauptredner in der Beratung der Wahlrechtsvorlage, die am heutigen Mittwoch beginnt, sind vorgesehen für die konservativen Abg. v. Seydewitz, für die Freikonservativen Abg. Frhr. v. Zedlitz, für die Nationalliberalen Abg. Lohmann, für das Zentrum Abg. Herold, für die Sozialdemokraten Abg. Hirsch. Für die fortschrittliche Volkspartei wird zunächst Abg. Dr. Pachnidt sprechen. Ferner sind als Redner vorgesehen die Abg. Dr. Wiemer und Pippmann.

— Staatsminister Dr. Friedberg hat mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme durch sein Staatsamt den Vorsitz in dem geschäftsführenden Ausschuss der nationalliberalen Partei niedergelegt.

— Zu der Fraktionserklärung Dr. Stresemanns veröffentlicht die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz“ folgende Kundgebung: Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ und der „Deutsche Kurier“ bringen in übereinstimmendem Wortlaut die Behauptung, daß entgegen der Mitteilung der „Nationalliberalen Korrespondenz“ ein einmütiger Zustimmungsbeschluß der nationalliberalen Reichstagsfraktion zu der Erklärung nicht vorliege, mit der Dr. Stresemann sein Einverständnis mit dem innerpolitischen Programm des Reichstanzlers Grafen Hertling ausgesprochen hat. Wir stellen demgegenüber fest, daß die Erklärung Dr. Stresemanns nicht nur zu dem innerpolitischen Programm des Grafen Hertling, sondern überhaupt in ihrem ganzen Umfange unter einmütiger Zustimmung der Fraktion abgegeben worden ist. Die Erklärung hat der Fraktion vorher in vollem Wortlaut vorgelesen und ist von ihr durch einstimmigen Beschluß gebilligt worden.

— Die Deutsche Nationalbibliothek in Gotha durch Feuer vernichtet. Die Deutsche Nationalbibliothek in Gotha, die größte Sammlung von Werken über deutsche Kultur, Eigentum des Deutschen Reiches, ist am 4. d. Mts. durch Feuer vernichtet worden. Der Schaden ist größtenteils unersetzlich.

— Ueberschwemmung in Königsberg. Durch den in der Nacht zum Montag herrschenden Sturm wurde, wie die „Post. Ztg.“ aus Königsberg meldet, eine stärkere Ueberschwemmung verursacht, als dies bei der Sturmflut vom Februar 1914 der Fall gewesen ist. Der Pegel setzte den Felsmarkt, den Kohlenmarkt und die Straße am Weidendamm unter Wasser und drang in Keller und zahlreiche Hausflure ein. Der Wasserstand beträgt bis jetzt 1,50 Meter über normal.

— Ein Eisenbahnunglück ereignete sich in der gestrigen Nacht kurz vor 12 Uhr dicht vor Hamm bei der Station Seeßen. Von einem Gefangenentransportzuge hatten sich mehrere Wagen losgerissen. Auf diese Wagen stieß ein aus der Richtung Berlin kommender D-Zug. Die Insassen des Zuges blieben unversehrt, dagegen wurden von den Kriegsgefangenen, meist Italiener, noch den bisherigen Feststellungen etwa 30 mehr oder minder schwer verletzt und etwa 7 getötet. Der Zugverkehr wurde durch Umleitung aufrechterhalten.

Aus besetzten Gebieten.

Das polnische Kabinett.

Das polnische Ministerium wird sich, wie das „D. Z.“ aus Warschau erfährt, wie folgt zusammensetzen: Janicki (Innere), Lukowiecki (Justiz), Brudzinski (Kultur), Mikulowski-Pomorski (Landwirtschaft), Dr. Michalski (Finanzen), Popowski (Verkehr) und Stanislawski (Nahrungsmittel); Ludwig Gorski, der Direktor der Militärkommission, trat zurück.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 5. Dezember.

• Das Eisene Kreuz erhielt der Pionier Ernst Ludwig, Sohn des Holzschuhmachers Franz Ludwig Lerschelst.

• Sankt Nikolaus. Am 6. Dezember besucht der heilige Nikolaus die Häuser, fragt, ob die Kinder brav sind und den Vater im Felde reiche Freude machen, und bringt ihnen eine Vorfreude für Weihnachten. Die alte Sitte wird sich jetzt im vierten Kriegswinter wohl nicht in vielen Fällen durchführen lassen, aber dafür singen die Jungen und Mädchen ein Weihnachtslied, und das ist ebenso schön. In Frankreich legte der heilige Nikolaus die Gaben den Kindern in die vor die Tür der Schlafstube gestellten Schuhe. Dort wird man wohl erst recht nichts von ihm merken.

• Die Weihnachtsferien. In diesem Jahre herrscht noch vielfach Unklarheit über den Anfang und Schluß

der Weihnachtsferien. Die Termine seien deshalb nochmals bekanntgegeben: Sämtliche Lehranstalten, die dem Provinzialschulkollegium unterstellt sind, darunter auch die königlichen, die städtischen höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen, Mittelschulen), die Volksschulen und Hülsschulen schließen einheitlich Mittwoch den 19. Dezember (letzter Schultag), und beginnen gemeinschaftlich wieder am 10. Januar (erster Schultag).

• 6. Krieganleihe betr. Die Zwischenscheine für die 4½ % Schatzanweisungen der 6. Krieganleihe können vom 10. Dezember d. J. ab in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden. Näheres hierüber befragt eine Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums in heutiger Nr. d. Bl.

• Beschränkung im Paketverkehr. Amtlich wird gemeldet: Für die Zeit vom 17. bis einschließlich 23. Dezember treten im Paketverkehr die nachstehenden Beschränkungen ein, die unter den gegenwärtigen, durch den Krieg geschaffenen schwierigen Verkehrsverhältnissen notwendig sind: 1. Zur Beförderung unter Wertangabe werden von Privatpersonen nur solche Pakete angenommen, die — abgesehen von den den Inhalt betreffenden Mitteilungen — ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Pakete mit anderem Inhalt sind während der angegebenen Zeit von der Beförderung unter Wertangabe ausgeschlossen. 2. Das Verlangen der Einbezeichnung in für die bezeichneten Tage bei gewöhnlichen Paketen, die von Privatpersonen herrühren, nicht zugelassen.

• Weitere Fahrplanänderungen treten von Sonntag den 9. d. Mts. ab wieder ein. So werden an den Sonntagen und Feiertagen wegfallen: Gitzung 61 Hirschberg ab 6,30 und Waldenburg ab 7,46 vorm. und der Nachzug Nr. 780 von Breslau ab 9,58 abends, Waldenburg an 11,59 nachts; außerdem die Züge Nr. 381 Liegnitz ab 4,30, Königszeit an 5,45 nachm. und Nr. 388 Königszeit ab 11,25 nachts, Liegnitz an 12,39 nachts. Für den wegfallenden Gitzung 61 wird an den Sonntagen und Feiertagen der Personenzug Nr. 757, der jetzt nur von Dittersbach ab verkehrt, schon von Hirschberg ab zur Ablassung kommen, Hirschberg ab 3,30 nachts, Dittersbach an 5,05 früh. Mit Rücksicht auf diese Zugverbindung wird der Zug 6003 Ruhbank ab 3,33 nachts, Dittersbach an 5,19 früh an den Sonntagen nicht mehr verkehren. Der Zug Nr. 1940 Nieder Solzbrunn ab 7,18, Halbstadt an 8,45 vorm. wird an den Sonntagen wieder verkehren, dafür wird aber der Zug Nr. 1950 Nieder Solzbrunn ab 8,18, Halbstadt an 9,43 vorm. an diesen Tagen wegfallen. Sodann werden noch die Abfahrts- und Ankunftszeiten einiger Züge verlegt, und zwar: Zug 396 Königszeit ab 8,10, Liegnitz an 9,32 abends, Zug 780 Breslau ab 9,58 abends, Königszeit an 11,10, ab 11,20, Dittersbach an 12,18 nachts und Zug 774 Breslau ab 6,35, Königszeit an 7,55 abends.

• Wieder eingelegte Schnellzüge. Von Dienstag den 4. Dezember ab kommen die Züge D 106 und D 105 zwischen Sagan, Sohrau, Koitbus, Raffel (Sagan ab 7 Uhr 45 Minuten vormittags und Sagan an 7 Uhr 15 Minuten nachmittags), sowie die an diese anschließenden Züge D 190 und D 181 zwischen Eilenburg und Leipzig wieder zur Ablassung.

• Die Nickelmünzen, die sich noch im Verkehr befinden, sollen eingezogen werden. Die Verkehrsanklagen sind beauftragt worden, die in ihren Kassen befindlichen ebenso wie die eingehenden 5- und 10-Wennig-Stücke aus Nickel nicht wieder zu verausgaben, sondern an die nächste Reichsbankstelle abzuliefern.

• Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Dienstag-Vormittagsziehung fielen 5000 Mark auf Nr. 70726 114105 114111, 3000 Mark auf Nr. 627. 10534 10888 18192 31878 37584 42150 53484 60023 64771 83209 8624 87935 89161 93192 105021 112057 121329 127962 132650 134071 136787 143321 144074 160621 160925 172317 172867 174078 176210 179518 185021 191283 203801 215930 222639 226248 227186 229458 230741. — In der Nachmittagsziehung fielen die Prämie von 300000 Mark und ein Gewinn von 3000 Mark auf die Nr. 179794, ferner 5000 Mark auf Nr. 9401 125317, 8000 Mark auf Nr. 7461 49388 53848 54220 71417 110764 118362 147926 155079 176994 181548 204068 214881. (Dyne Gewähr.)

• Die 1000. preussische Verlustliste ist vorige Woche erschienen. Von wieder viel Sorge, Kummer und Schmerz erzählen diese Blätter! Aber auch vielen haben sie die Gewissheit gebracht über das Schicksal dessen, um den sie sich sorgten, oft die traurige Nachricht, daß er, treu seinem Schwur, den Tod auf blutiger Wacht gesunden hat, oft aber auch, daß er wohl verwundet oder gefangen, doch noch unter den Lebenden weilt. So hat die Verlustliste uns über das Schicksal unserer Treuen im Felde andauernd Kunde gebracht und Klarheit geschaffen.

• Deutsche Faserstoff-Ausstellung. Auf Anregung und unter Führung der Reichsbekleidungsstelle soll im nächsten Jahre unter dem Namen „Deutsche Faserstoff-Ausstellung“ in Berlin und anderen deutschen Großstädten eine Wanderausstellung veranstaltet werden, deren Zweck die Förderung der Beschaffung und Ver-

wendung von Textilfaserstoffen ist. Der Plan zu diesem großgedachten vaterländischen Unternehmen, für das sich in den weitesten Kreisen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft lebhaftes Interesse gezeigt hat, ist infolge der Schwierigkeiten entstanden, die sich aus dem Mangel an ausländischen Rohstoffen für die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Bekleidung ergeben haben. Nach dem soeben veröffentlichten Programm besteht der Zweck der Ausstellung darin, die Gewinnung und Veredelung der einheimischen Faserstoffe und die technischen Errungenschaften auf dem Gebiet ihrer Verarbeitung darzustellen, sowie das Interesse der beteiligten Kreise, vor allem der Landwirte und der Fabrikanten, an der Gewinnung und der vielseitigen Verwendung dieser Faserstoffe zu wecken und zu erhöhen. Die Ausstellung wird am 2. Februar 1918 in der großen Ausstellungshalle am Zoologischen Garten in Berlin eröffnet werden. Nach ihrer Durchführung in anderen deutschen Großstädten ist eine Ueberführung nach Wien, Budapest, Sofia und Konstantinopel geplant. Die Dauer der Ausstellung ist für jede Stadt auf 4—6 Wochen berechnet. Den Ehrenvorstand hat der Reichskommissar für bürgerliche Bekleidung, Geheimrat Dr. Deutler, übernommen. Die Geschäftsstelle der Ausstellung hat vor einigen Wochen unter der Leitung des Geschäftsführers der Leipziger Buchgewerbeausstellung, Herrn Pege, ihre Tätigkeit aufgenommen. Es ist anzunehmen, daß die Ausstellung sehr reichhaltig besetzt werden und ein stufenloses Bild des Standes der Verwertung einheimischer Faserstoffe geben wird.

• Tarifvertrag für das Baugewerbe. Am 27., 28. und 29. November haben im Reichswirtschaftsamt Verhandlungen zwischen dem deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und den Zentralverbänden der Bauarbeiter stattgefunden, die zu folgender Verständigung geführt haben: Der Tarifvertrag für das Baugewerbe und die ihn ergänzenden Vereinbarungen werden unverändert bis zum 31. März 1919 verlängert. Vom 10. Dezember 1917 an erhalten die Bauarbeiter eine neue Feuerungszulage von 10 Pfa. für die Arbeitsstunden. Auf diese Zulage sollen die seit den letzten zentralen Verhandlungen bewilligten örtlichen Sonderzulagen nur insoweit angerechnet werden, als die Anrechnung bei ihrer Vereinbarung ausdrücklich vorbehalten oder die Vereinbarung nach dem 30. September 1917 abgeschlossen worden ist. Nebenvergütungen für Mittagessen, Fahrgehalt und Auslösung bis zu 2 Mk. für den Tag kommen nicht in Anrechnung. Am 1. April 1918 tritt eine weitere allgemeine Erhöhung der Feuerungszulage um 5 Pfa. für die Arbeitsstunden ein. Außerdem haben sich beide Parteien das Recht vorbehalten, falls eine wesentliche Änderung der Preise für Lebensunterhalt von Juli bis Oktober 1918 eintreten sollte, neue Verhandlungen über eine Erhöhung oder Herabsetzung der Feuerungszulagen zu verlangen. Diese sollen nach dem 1. Oktober 1918 vor dem Reichswirtschaftsamt stattfinden, dem auch die Entscheidung der Frage, ob eine wesentliche Preissteigerung eingetreten ist, überlassen wird. Für das Wiederausbaugebiet und solche Grenzbezirke der Provinz Ostpreußen und für die besetzten Gebiete gilt die neue Vereinbarung nicht. Die endgültige Wirksamkeit der Vereinbarung hängt noch von der Zustimmung der Generalversammlung des Arbeiterbundes und des Verbandstages des deutschen Bauarbeiterverbandes ab. Die Beschlußfassung des Arbeiterbundes soll bis zum 10. Dezember stattfinden, während ein Verbandstag des Bauarbeiterverbandes erst im März nächsten Jahres stattfinden kann. Vorstand und Beirat des Bauarbeiterverbandes werden aber schon in den nächsten Tagen zu der Vereinbarung Stellung nehmen. Der Verband der Zimmerer und der verwandten Berufsangehörigen Deutschlands und der Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands haben ihre Zustimmung ohne Mitwirkung ihrer Verbandstage erklären können.

• Keine zwangsweise Zusammenlegung der Brauereien? Im Reichsamt des Innern fand eine Besprechung zwischen den Mitgliedern der Sachkommission der deutschen Brauindustrie und Regierungsvertretern statt über den Beschluß der Kommission vom 6. November 1917, in welchem gegen die Verordnung über die Zusammenlegung von Brauereibetrieben auf das energischste protestiert worden war. Die Brauereivertreter legen auch jetzt wieder Verwahrung gegen jede Betriebszusammenlegung ein. Die Regierungsvertreter liegen durchblicken, daß die Verordnung bei dem dauernden, übereinstimmenden Widerspruch der Brauindustrie, sowie der Vertreter der Gastwirte und Arbeiterverbände unter Umständen aufgehoben werden würde.

• Ausweise beim Besuch des Riesengebirges. Vor dem Schöffengericht in Schmiedeberg hatten sich Freitag drei Personen zu verantworten, weil sie sich im Riesengebirge im vergangenen Sommer aufgehalten hatten, ohne den vorgeschriebenen Paß oder Ausweis bei sich zu führen. Es handelt sich um eine Dame und deren Tochter aus Berlin-Wilmersdorf und eine Buchhalterstrau aus Radebeul bei Dresden. Die beiden ersten Angeklagten hatten einen Strafbefehl über je drei Mark, die letzte Angeklagte einen solchen über 10 Mark erhalten. Die von den Angeklagten hiergegen erhobenen Einsprüche wurden verworfen.

Die Mäuse und St. Bureaukratismus. In der letzten Sitzung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Paganau wurde lebhaft über die Mäuseplage gesprochen. Ein Redner wies darauf hin, daß man früher gegen die Mäuseplage mit Erfolg vermittelten Weizen angewandt habe. Ein Mitglied des Vereins bewerte dazu, daß er sich an die zuständige Behörde gewandt und um Ueberlassung einer geringen Menge Weizen zur Mäusevergiftung gebeten habe. Darauf ging von der Behörde die Antwort ein, seiner Bitte könne nicht stattgegeben werden, denn „Brotgetreide dürfe nicht an Vieh verfüttert werden“. Wie groß der Schaden ist, den die Mäuse; wenn sie nicht vernichtet werden, an den Brotgetreidevorräten anrichten, scheint den Herren vom grünen Tisch nicht bekannt zu sein.

Nieder Hermannsdorf. Auf dem Felde der Ehre fiel der Seminarist Hans Böhm, Sohn des Direktors B. Hierher, der durch den Krieg auch schon seinen Schwiegerjohn verloren hat.

Altwasser. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden der Grenadier Wilhelm Helbig, Sohn des Bergbauers H., und der Wehrmann Hilfskassenbesitzer August Jochmann von hier.

Betschtein. Ortsverein. In der im Hotel „Kaisertrone“ abgehaltenen Vorstandssitzung des Ortsvereins wurde beschlossen, auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Verhältnisse von einer Hauptversammlung abzuweichen. Der Vorstand wird die Geschäfte weiter führen. Größere Arbeiten mußten im abgelaufenen Jahre zurückgestellt werden. Nur der sehr schadhast gewordene Sonnenwirlbelweg wurde in der Hauptsache einer Ausbesserung unterzogen. Weitere Ausgaben betrafen den Spielplatz. Die Zahl der Mitglieder hielt sich mit 190 auf fast gleicher Höhe des Vorjahres. Die Einnahmen betrugen 504,15 Mk., die Ausgaben 221,06 Mk., der Bestand 283,09 Mk. In unternehmender Weise hat die Verwaltung der Grundstücke wieder die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins durch einen Zuschuß unterstützt. Wie im Vorjahre wird auch von den neuen Einnahmen der Gemeinde ein Betrag von 100 Mk. für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt werden. Durch Zahlung eines Jahresbeitrages von mindestens einer Mark erfolgt die Ablosung der schriftlichen Neujahrsbeglückwünschungen in der Ortszeitung und im „Waldenburger Wochenblatt“.

Neu Salzbrenn. Das Eisene Kreuz wurde dem Infanterist Gustav Heflagott von hier verliehen.

Bad Salzbrenn. Lichtbildervorführung. Am Sonntag abend veranstaltete der hiesige „Ortsausschuß“ für vollständige Belehrung im Kriege wieder eine Lichtbildvorführung im Hotel „zur Burg“. Der Herr Krieger sprach über „Das Strafgericht über Italien“. Er gab eine Darlegung der politischen Lage Italiens vor dem Kriege, erläuterte das Verhältniß zu Deutschland und Oesterreich, und führte schließlich die Hörer mit den fühlenden Truppen vom Pionier bis zur Piave. Nach dem Vortrag führte Hauptlehrer Beier eine Folge vorzüglicher Lichtbilder aus den letzten Kämpfen in Italien vor. Sie gaben eine gute Anschauung von der gewaltigen Leistung unserer Truppen und ein Bild der eingehelmten Leute. Der nächste Lichtbildabend wird einen Vortrag über die Bagdadbahn bringen.

Bad Salzbrenn. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden der Jäger Hermann Taube, Sohn der verw. Gutbesitzer L., und der Musterier Rudolf Appelt, Sohn der verw. Schornsteinfegermeister D. von hier.

Bad Salzbrenn. Das Verdienstkreuz wurde dem Gutbesitzer Barthel verliehen.

*** Seitendorf.** Bei der Viehzählung sind festgestellt worden: 104 Pferde, 579 Rinder, 7 Schafe, 170 Schweine, 114 Ziegen, 605 Kaninchen, 1513 Stück Feder- und Geflügel.

*** Böhmerwaldsdorf.** Wohlfahrtsvereinsrichtung. — Vereinerung. Die Firma Wehly u. Wiesen hat mit Beginn dieser Woche für ihre Arbeiter eine Werkstättenpeisung eingerichtet. Jeder ihrer Arbeiter erhält zur Frühstückspause um 9 Uhr 4 Liter Suppe zum Preise von 15 Pa., die in den Arbeitsräumen eingenommen werden kann. Die Verabreichung der Suppe erfolgt am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag. — In Dorfbach hat nunmehr Frau Schäfer, bisher in Bärzdorf, die Vertretung des im Felde stehenden Lehrers Schlesinger übernommen.

Provinzielles.

Bernstadt. Durch die Explosion einer Patrone schwer verletzt wurde Sonntag vormittag der 11 Jahre alte Schulknabe Teurich in Künnersdorf a. d. Eigen. Er hatte eine Patrone gefunden und diese angezündet. Durch die Explosion wurden ihm von der linken Hand drei Finger weggerissen und die Hand in der Mitte gespalten.

Schweidnitz. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Familie des Postvorstehers Heinselmann in Rogau. Als die übrigen Familienangehörigen in der Wohnstube weilten, machte sich das fünfjährige Mädchen in der Schlafstube am geheizten Ofen zu schaffen. Dabei gerieten die Kleider der Kleinen in Brand und einer lodernnden Feuerzunge gleich kam sie in die Wohnstube gestürzt. Obgleich die Eltern die Flammen gleich zu ersticken versuchten, hatte die Kleine bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie unter qualvollen Leiden in der folgenden Nacht verstarb.

Schweidnitz. Die Errichtung einer Kreisfächtereieret. Die in hiesiger Landschaft viel umstrittene Frage

der Errichtung einer Kreisfächtereieret und Wurstfabrik für den gesamten Landkreis Schweidnitz ist in den letzten Tagen besonders brennend geworden durch den in der Freiburger Stadtverordnetenversammlung erhobenen Protest gegen dieses Projekt, zumal dessen Durchführung die Stilllegung des städtischen Schlachthofes in Freiburg mit sich bringen würde, da die Kreisfächtereieret in der Stadt Schweidnitz zentralisiert werden soll. Zur Prüfung der Zweckmäßigkeit dieser Maßnahmen fanden jetzt auch Besprechungen in der Provinzialfleischstelle in Breslau statt, an denen sich Vertreter der Schweidnitzer und Freiburger Stadtverwaltung, des Kreis-Ausschusses und der Fleischer-Innungen beteiligten. Diese Konferenz erbrachte eine Entschlieung für die Zweckmäßigkeit der geplanten Maßnahme und nachdem die Schweidnitzer Stadtverordneten bereits der Errichtung der Kreisfächtereieret im Prinzip zugestanden, wird sich nunmehr auch der Kreis-Ausschuß für den Landkreis mit dem Projekt befassen und es soll dabei die Errichtung einer Filiale der Kreisfächtereieret auf dem städtischen Schlachthof in Freiburg erwogen und empfohlen werden.

= Schweidnitz. Gauversammlung der kath. Lehrervereine. In den „Drei Haden“ tagte eine gut besuchte Versammlung der kath. Lehrervereine Schweidnitz, Neichenbach, Bobten, Waldenburg, Sierkeau. Auch Landesbut, Fauer und Frankenstein, sowie der Provinzialverband hatten Vertreter entsandt. Landtagsabgeordneter Hauptlehrer Eisner aus Volpersdorf sprach über: „Neuzeitliche Schul- und Lehrerverein“. Direktor Zukasowis (Schweidnitz) behandelte das Thema: „Unsere Fachpresse“ und gab Anregung für eine bessere Ausgestaltung derselben.

Langenbielan. Dreifacher Betrug. Als eine Frau in Rogemeuschel ihrem im Bazarrett in Frankfurt a. D. liegenden Sohne einige Lebensmittel, darunter auch etwas Speck, bringen wollte, wurden ihr diese Sachen bei der Ankunft in Frankfurt von einem Eisenbahnangestellten beschlagnahmt. Als der Arzt im Bazarrett davon hörte, ging er alsbald mit der Frau zum Bahnhof, ermittelte den betriebsföhrlichen Beamten, und die weitere Verfolgung der Angelegenheit führte dazu, daß man die Frau des Beamten dabel überraschte, wie sie den beschlagnahmten Speck ausbratete. Was noch zu finden war, mußte wieder herausgegeben werden. Im übrigen liegt die Erledigung der Angelegenheit bei den in Betracht kommenden Behörden.

Landeshut. Selbstmord. Sonnabend früh machte der in der Bahnhofsstraße wohnhafte 60jährige Fabrikarbeiter Fritz Guder seinem Leben ein Ende. Seine Angehörigen fanden ihn am Morgen in der Küche erhängt vor. Er gab nur noch geringe Lebenszeichen von sich und verschied bald danach. Ein unheilbares Krebsleiden, das ihn sein nahes Ende fühlen ließ, war die Veranlassung, seinem Leben vorzeitig ein Ziel zu setzen.

Hirschberg. Siegfried Bedt. — Schneesturm. — Gewitter. Einer der ältesten und bekanntesten Riesengebirgsleute, der L. u. L. Postmeister Siegfried Bedt ist im ehrentollen Alter von beinahe 84 Jahren gestorben. Siegfried Bedt hat viele Jahrzehnte hindurch zunächst als Vorsitzender der Ortsgruppe Schönau und dann als Schriftföhrer der Ortsgruppe Hirschberg des R.-G.-V. eine sehr erfolgreiche Tätigkeit für die Erhellung des Riesengebirges geleistet. Auch literarisch ist Bedt äußerst tätig gewesen. Mehrere Föhrer, namentlich über das Biber-Taggebirge, für dessen Erhellung der Verstorbene sehr viel getan hat, sind aus der Feder Bedts geflossen. Dem bis weit über das 80. Lebensjahr hinaus ungemein rüstigen Mann wird man in allen Ortsgruppen des R.-G.-V. und auch darüber hinaus, in allen Kreisen, die mit Liebe an unserm Gebirge hängen, ein treues, ehrendes Andenken bewahren. — Seit der Nacht zum Montag tobt nicht nur im Gebirge, sondern auch im Tale ein heftiger Schneesturm. Stellenweise ist der Schnee zu hohen Wehen aufgehäuft, so daß der Verkehr sehr erschwert ist. Wie aus dem Hochgebirge gemeldet wird, liegt oben der Schnee bereits über einen Viertelmeter hoch. Bei heftigem Sturm und empfindlicher Kälte schneit es im Hochgebirge weiter. Aber auch im Tale hält der Schneefall noch an. — Wie aus Schreiberhau gemeldet wird, entlud sich dort Sonntag vormittag ein Gewitter, dem ein kräftiger Schneefall folgte.

Hirschberg. Stubenbrand mit Menschenverlust. Freitag abend kurz vor 6 Uhr verließ die Anticherfrau Nathmann ihre Wohnung, um Bedienungsarbeiten zu verrichten. Sie schloß wie gewöhnlich ihre beiden Kinder, ein Mädchen von vier und einen Knaben von drei Jahren, in der Stube ein. Das Mädchen hatte sich am brennenden, aber verloschenen Dien zu tun gemacht und beim Spielen mit dem Feuer das in der Nähe stehende Bett sowie das Sofa in Brand gesetzt. Durch den starken Rauch wurde man aufmerksam; der Hauswirt schlug die Tür ein und fand das Mädchen auf dem brennenden Sofa liegend bereits leblos vor; der Knabe hatte sich unter den Tisch geflüchtet, wo er bewußtlos aufgefunden wurde. Er konnte durch künstliche Atmung noch rechtzeitig ins Leben zurückgerufen werden, bei dem Mädchen blieben Wiederbelebungsversuche des herbeigerufenen Arztes erfolglos.

Hirschberg. Zweifache Brandstiftung eines Geisteskranken. Vor 10 Tagen hatte der 20 Jahre alte geisteskranke Sohn des Stellenbesitzers Breith in Böhobach die väterliche Bestimmung angezündet, „weil er es so gerne brennen sieht“. Das Haus brannte vollständig nieder. Breith kaufte sich nun eine neue Stelle in der Nachbarschaft und zog dort ein. Am Sonnabend hat nun der Sohn auch das neue elterliche Heim angezündet, das gleichfalls vollständig niederbrannte. Erst jetzt nahm man den Brandstifter fest und wird ihn in eine Anstalt bringen.

Liegnitz. Zwei Stochwerke tief stürzte in einem Hause der Friedrichstraße ein 60jähriges Mädchen beim Spiel in den Hausflur hinab und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß es bald darauf verstarb.

Görlitz. Töblicher Mord vom Biadukt. Aus etwa 20 Meter Höhe stürzte in der Montagnacht ein Landsturmman vom Eisenbahnviadukt. Er war aus einem auf dem Biadukt haltenden Zuge auf die Geländemauer gestiegen und hat dabei wahrscheinlich das Uebergewicht verloren. Mit schweren inneren Verletzungen und einem Schenkelbruch ist er ins Krankenhaus gebracht worden.

Görlitz. Ueber einen ergöhligen Vorfall bei einer Kartoffelrevision, der sich in einem kleinen Städtchen in der Nähe von Görlitz abspielte, wird dem „Görl. Anz.“ folgendes berichtet: Anlässlich der vorgewonnenen Kartoffelrevision waren die Revisoren auch zu einem Landwirt gekommen. In dessen Abwesenheit hatte die Frau die Ausgabe, sämtliche an sie gerichteten Fragen wahrheitsgemäß zu beantworten. Als der Keller auf den Kartoffelbestand untersucht war, wurde der Frau die Frage vorgelegt, ob noch irgendwo Kartoffeln sich befinden. „Ja, in den kleinen Gruben; in den großen sind die Alken!“ antwortete sie. Der kleine Junge, der zugegen ist, fällt ihr aber ins Wort und spricht treuherzig: „Mutter, ich habe aber unruhig gelohnt, ich habe grüßen sein doch die Atern!“ Eine schallende Ohrfeige belehrte den kleinen Knirps, daß er sich in derlei Dinge nichts einzumischen habe. Aber er hatte doch recht gehabt. Die großen Gruben enthielten die „Atern“. — Auf einer anderen Stelle hatte bei der Schweinebestandsaufnahme der Besitzer ein festes Borstenvieh in die „gute“ Stube gesperrt, um es den Späheraugen der Beamten zu entziehen. Auch hier war so ein verdammt Schlingel der Verräter. In dem Augenblicke, als die Herren an der Tür zur guten Stube vorbeimarshierten, auf der Bengel in die Stube, um zu sehen, wie sich das Vieh in diesem neuen „Salon“ aufhält. Dies hatten die Herren beobachtet und lust war das Viechen ans Tageslicht befördert. Ob der kleine Bursche für seine Neugier ebenfalls mit einer Ohrfeige belohnt wurde wie der erstere, entzieht sich unserer Kenntnis.

Kohlitz. Schwere Unfall eines Lokomotivföhrers. — Entgleisung. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntagabend auf hiesiger Station. Der Lokomotivföhrer Zumbild wurde beim Nachhausegehen über die Gleise verumtlich von einem abgekoppelten Wagen zu Boden gerissen. Er erlitt schwere Verletzungen am Arm. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte mit dem Personenzuge 416 in eine Klinik nach Görlitz zur weiteren Behandlung übergeführt. — Am Sonntagmittag entgleiste auf der Nordseite ein Rangierzug, indem in der Mitte des Trains ein Wagen bei der Weiche in ein anderes Gleis übersprang und dadurch einen großen gedeckten Wagen umriß. Die hiesige Betriebswerkstatt erledigte in kurzer Zeit die Aufrichtungs- und Entgleisungsarbeiten.

Forst i. L. Schwere Fahrstuhlunfall. Um in einem Expeditionsgehäuse die Leitung des Fahrstuhls instand zu setzen, war der Arbeiter Ernst Krug mit einem Kameraden und einem Schlofferlehrling in dem Schacht beschäftigt. Plötzlich sankte der Fahrstuhl herab. Während die beiden anderen Personen sich retten konnten, wurde Krug durch die herabfallende schwere Last getödtet.

Gleiwitz. Ein Geschenk von 100 000 Mark hat die Tochter des vor einigen Monaten verstorbenen Großindustriellen von Friedländer-Fuld unserer Stadt zur beliebigen Verwendung gemacht.

Katibor. Den Vater aus Versehen erschossen. In Neudorf reinigte der 12 Jahre alte Sohn des Forstmeisters Koppe, des Leiters des gesamten Forstweins der fürstlichen Verwaltung, das Gewehr seines Vaters. Dabei ging ein aus Versehen in dem Gewehr zurückgelassener Schuß los. Das Geschöf traf den Vater und verletzte ihn tödlich. Nach wenigen Minuten war der Vater eine Leiche.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.
Donnerstag den 6. Dezember, nachmittags 5 Uhr Kriegsbefehnde und Feier des hl. Abendmahls: Herr Superintendent Biecher.
Sonntag den 9. Dezember (2. Adventsionntag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Niedlich.
Blumenau.
Sonntag den 9. Dezember, vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst.
Steingrund.
Dienstag den 11. Dezember, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Erlenbusch.
Mittwoch den 12. Dezember, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Marktpreis.

Freiburg, 4. Dezember. Geleglicher Höchstpreis:
Pro 100 kg weißer Weizen 28,50 Mk. Gelber Weizen 28,50 Mk. Roggen 28,50 Mk. Braun-Getreide 33,00 Mk. Futtergerste 33,00 Mk. Hafer 33,00 Mk. Kartoffeln 11,00 Mk. Hen 16,00 Mk. Rindfleisch 6,00 Mk. Arumtweizen 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 6,00 Mk. Eier 1 Schöf von Produzenten 13,20 Mk., vom Wiederverkäufer 16,20 Mk.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schi.

vermittelt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Biank.
Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Still! Erst muß ich alles sagen. Mein Vater hat gefehlt! Schmachvoll! Das Spiel hatte ihn hingerissen. Ich darf jetzt nicht beschönigende Worte gebrauchen, um jenes Hässliche zu entschuldigen. Weil ich meine Tochter bin, habe ich ja nur nach solchen gesucht. Aber zu Ihnen darf ich sie nicht gebrauchen. Sie sollen die nackte Tatsache hören, so wie sie geschehen ist. Mein Vater hatte einmal mit falschen Karten gespielt. Einmal! Er hat es mir geschworen, daß er solche nie wieder berührt hatte. Einer wußte es, denn der eine hatte ihn ertappt und ihm die Karten abgenommen. Er hatte meinem Vater sein Ehrenwort gegeben, nie etwas davon zu verraten. Aber er hat dies Wort nicht gehalten. Arnulf Stern! Begreifen Sie seine Macht?“

„Ja! Und was mußtest Du gelitten haben!“
 „Dabei ließ ich es meinen Vater nie fühlen, daß ich seine tiefste Erniedrigung kannte. Erst als Arnulf Stern sein Geheimnis dazu mißbrauchen wollte, mich zu seiner Frau zu zwingen, da verriet ich es dem Vater, lieber mit ihm irgendwo in die Welt zu fliehen. Das ist geschehen. Erschrecken Sie darüber nicht?“
 „Nein! Ich kann nichts anderes sagen, als daß die Liebe Dir gilt.“

Und dabei dachte er daran, daß diese nicht einmal vor dem noch Schlimmeren erschreckt war, vor jener Anklage, die er selbst erheben mußte.
 „Mir klinat es fast wie ein Traum! Kann es das geben?“

„Wäre es Liebe, wenn es anders sein würde?“
 „Ja! Und dabei mußte ich schon lange die Macht Sterns fühlen.“
 „Wie lange?“

„Schon seit zwei Jahren quält er mich. Und schon vor nahezu sechs Jahren war die unbesonnene Handlung meines Vaters geschehen.“

„Vor welcher Zeit?“ forschte Benno Wiesholler nochmals.

„Vor sechs Jahren!“
 „Aber dann ist das ja verjährt! Dann ist ja seine Drohung wirkungslos.“

Mit wenigen Worten klärte er sie über die Bedeutung einer Verjährungsfrist auf.

„Wirklich! So hätten wir uns nicht mehr fürchten müssen?“

Über Benno Wiesholler dachte dabei an etwas

anderes; jene Tat, die in Torheit und Leichtsinn begangen worden war, mochte durch Verjährung ausgetilgt sein. Aber der Brief, der nächtliche Besuch bei Alban Rösch und der Mord?

Und mit diesen Gedanken, wie von diesen selbst gerufen, trat Theobald von Roswig in das Zimmer.

Erstaunt blickte dieser bald auf Ada und bald auf Benno Wiesholler.

Ehe er aber noch eine Frage stellen konnte, war Ada von Roswig auf ihn zugeeilt und schlang ihre beiden Arme um seinen Hals:

„Papa! Er liebt mich! Deshalb ist er gekommen. Stern hat alles verraten, und er ist darüber nicht erschrocken. Er hat mir noch gesagt, daß wir gar nichts mehr fürchten müssen.“

„Was — was bedeutet das, Herr Wiesholler?“

Dieser antwortete darauf:
 „Daß ich Sie ersuche, mit Ihnen allein sprechen zu dürfen.“

„Ada!“ Er blickte sie an.
 „Ja, ich gehe schon! Aber bitte, bitte, laßt mich nicht allzulange warten!“

„Sagen Sie mir nur das eine“, fragte Wiesholler, als Ada das Zimmer verlassen hatte, „haben nur Sterns Drohungen Sie von Berlin vertrieben oder sonst noch etwas?“

„Die Drohungen von Arnulf Stern“, antwortete von Roswig, „die ich allerdings nicht mehr hätte fürchten müssen, was ich jedoch nicht wußte, denn über eine Verjährungsfrist war mir nichts bekannt, und dann noch die stürmischen Bitten meiner Tochter Ada bestimmten mich, Berlin raschestens zu verlassen. Unsere Absicht war, nach Belgien zu reisen. Ich mußte also an barem Gelde möglichst viel flüssig machen.“

Alban Rösch, den ich seit längerer Zeit kannte, wollte mir alles, was mir gehörte, meinen Stall, den Schmutz, den Grund Halensee, für insgesamt 200 000 Mk. abnehmen. Ich teilte ihm mit, daß ich abends gegen zehn Uhr zu ihm kommen werde, um das Geld in Empfang zu nehmen, da der Zug nach Nachen um drei Uhr morgens abging. Dieses Bargeld sollte also ausreichend sein, um in Belgien zu leben.“

— — — — —

Theobald von Roswig erzählte seine Geschichte im Büro des Kommissars Gesselschwerdt, der am Schreibtische saß und sich Notizen machte.

Im gleichen Büro saß noch Benno Wiesholler als Anwalt Paul von Trarbach; Wiesholler war mit Theobald von Roswig und Ada

Anwalt Stern zu verstehen, er werde davon der Staatsanwaltschaft Anzeige machen, wenn er sich nochmals an seine Braut heranzudrängen versuche. Benno Wiesholler hatte so kräftig gesprochen, daß es Arnulf Stern für geraten hielt, Berlin zu verlassen.

Vier Wochen später wurde dann eine Hochzeit gefeiert, eine stille Hochzeit, bei der aber doch das Glück des jungen Paares, von Ada von Roswig und Benno Wiesholler, ein um so lauterer war.

Bei dieser Hochzeit waren zwei Gäste, die an diesem Glück so großes Gefallen fanden, daß sie dieses Beginnen sofort nachahmten, als ein halbes Jahr und damit die Trauerzeit für Alban Rösch verstrichen war; das waren Juliane Rösch und Paul von Trarbach, dem unterdessen auch die Erbschaft, die er bedroht gesehen hatte, ausbezahlt worden war.

Für zwei Paare hatten erst über eine Bräutigam hinweg die Tage der Rosen begonnen, zugleich aber die Zeit der Erfüllung ihres Glückes; das Märchen, das die Jugend entzückt und beglückt, hatte sich neu vollendet.

Und das Glück war beiden Paaren treu geblieben, denn sie hatten sich beide das Glück erst über eine schwere Versuchung hinweg erstreiten müssen.

— Ende! —

Sankt Niklas-Rauber.

Skizze von Carl Schilling.

(Nachdruck verboten.)

Wotan, der mächtige Bernhardsinnersohn, hob langsam den stolzen Kopf und verfolgte mit seinen treuen Augen jede Bewegung seiner jungen Herrin. Jetzt trat diese zum Tisch, und sinnend ruhte ihr Blick auf dem mit Lannengrün umwundenen dreiarmligen Leuchter, einem Meisterstück alter Schmiedeseinkunst. Die bezehrte Dienerin Renate hatte ihn beim Abenddämmern heringetragen, und auch die drei Kerzen, die eine weiß, die andere rot, die dritte blau, mit vorsichtiger Hand hineingesteckt. Das war schon im Hause von den Eltern ihrer jungen Herrin so schöner Brauch gewesen, am Niklastage beim Abendbläuten die drei Leuchte zu entzünden; bedeuteten sie doch Glaube, Liebe, Hoffnung, sollte doch in ihrem Rauber das Haus erstrahlen und dem kommenden Christkinde den Weg erleuchten. Aber kaum, daß die junge Frau beim Eintreten Renates den Kopf nach dem Leuchter gewendet hatte und kaum, daß sie für die treue Dienerin ein mildes „Danke!“ sprach.

Und nun trat sie doch zum Tische und sahte über die Blühdörger, und schon blüpfte das Blämmchen auf dem Hölzlein und wollte zu dem roten Lichte überspringen, da zwakte ein bitterer Zug um den Mund der jungen Frau. Sie ließ die Hand sinken, und das Blämmchen erstarrte zitternd. Was sollte ihr der Rauberschein der Niklaskerzen? — Glaube? — Ah, den hatte ihr das Leben längst aus dem Herzen gerissen! Liebe? — Ah, die hatte ihr längst das Schicksal getötet! Hoffnung? — Sie lachte bitter auf — der war längst die Dornwurzel abgetorben!

Bangsam schritt Frau Elisabeth zum Fenster; milde ließ sie sich in dem weichen Armlehn nieder. Sie spürte nicht, wie Wotan die lässig herabhängende Hand seiner schönen Geleiterin mit seiner rauhen Zunge beleckte, als wolle er sie lieblos und trösten.

Ihr Blick irrte nach der Straße. Wie Silberfederchen schwebten ganz langsam weiß-reine Schneeflocken nieder, und dort . . . drei Knaben! Wie lustig sie aufkandzten, wie bel sie die Näschen zum Wollenhimmel ausreckten, damit ihnen die Flädchen Mund und Wangen umspielen sollten! Glückselige Kinder! Unwillkürlich heiteren sich die ersten Füge der jungen Frau auf. Sie war doch auch einst ein glückliches Kind gewesen! St. Niklastag! Wie da die Erinnerung flüsterte und rante und den Schleier von halbvergessenen Bildern hob! Ja, jeden Niklastag kam er zu ihr, der heilige Niklas mit dem pelzverbrämten Mantel, der hohen Pelzmütze, den Siebenmeilenstiefeln, dem eisigen Barte . . . die Taschen voll Pfefferkuchenherzen, goldenen Nüssen und rotlachenden Nüssen! Mit harter Hand warf er sie zur Stube herein, und dann — noch jetzt spülte sie den süßen Schrecken nach — mußte sie ihr Gebetlein sammeln. Dann trat er zu ihr, kräch wie segnend über ihren Mondkopf, und ehe sie sich's verlor, war er wieder entschwunden, aber auf ihren Stuhl da hatte er heimlich hingelegt ein Altbuch, ein Büchlein oder sonst ein liebes Ding. O, das waren seltsame Zeiten! Frau Elisabeth lächelte Güter Dankel Feodor, wie traulich hast du mich für mich so meisterlich den Niklas gespielt! Nun deckt auch dich die kühle Erde, nun schlummerst auch du schon seit Jahren neben dem Vater! Eine Träne trat in das Auge der einsamen Frau. —

Und dann wieder Sankt Niklas-Rauber, heller, wunderbarer Rauber! Siebzehn Jahre war sie alt . . . und schon Frau! Versöhnte Frau! Gerade am Niklastag wurde ihre Verlobung mit dem Raimelher Dr. Ing. Martens gefeiert! Und als der Weisheitslehrer ihr den Goldreif mit dem brennenden Rubin an den Finger streifte und Worte von ewiger Liebe und unwandelbarer Treue flüsterte, da wars ihr, als wären die Engel Gottes niederbestiegen und als hätte ihr Sankt Niklas das herrlichste aus seinem Wunderbüchlein vereicht. Die junge Frau stöhnte schmerzlich auf: Truggold! Truggold!

(Schluß folgt.)

Tageskalender.

6. Dezember.

1778: * der Chemiker und Physiker Louis Joseph Gay-Lussac († 1850). 1849: * Generalfeldmarschall Knorrt v. Madensen in Danneberg. 1892: † der Physiker und Ingenieur Ernst Rernner von Siemens in Charlottenburg (* 1816). 1914: Die Deutschen erobern Lodz. 1915: Die Oesterreicher besetzen Jpef.

Der Krieg.

6. Dezember 1916.

Die aus den Sommerkämpfen bekannte Höhe 304 wurde von westfälischer Infanterie gesichert. Bukarest wurde genommen. Am selben Tage rückten unsere Truppen in das Petroleum-Zentrum Ploesti ein. Oesterreichische Truppen nahmen Campino und am 14 wurden 8000 Rumänen zur Uebergabe gezwungen; die 9. Armee machte an diesem Tage allein 10 000 Gefangene.

noch in der Nacht des ersten Tages nach Berlin zurückgereist und sofort nach dem Amtszimmer des Kommissars gegangen.

Justinus Hesselshwerdt reichte Theobald von Roswig die im Ofen vorgefundenen Bruchstücke des Briefes hin:

„Stammen diese von jenem Briefe?“

„Ja! Das habe ich an Alban Mösch geschrieben. Ich war, meinem Versprechen gemäß, um zehn Uhr vor das Haustor gekommen. Eine frühere Zeit hatte ich deshalb nicht verabreden können, weil ich noch verschiedenes andere für eine solche Reise Nötige erledigen mußte. An dem Haustor wartete Alban Mösch bereits.“

„Das war also punkt zehn?“ forschte Hesselshwerdt.

„Ja! Alban Mösch händigte mir dann das Geld aus, wofür ich ihm Quittung und die Ueberweisung meines Gutes übergab.“

„Diese hat sich aber in den zurückgelassenen Papieren nicht gefunden. War es damals, daß Sie diesen Spazierstock sahen?“

Dabei hatte Hesselshwerdt den Stock vorgezeigt, mit dem der Mord verübt worden war.

„Ja! Der lag auf dem Tische, denn Alban Mösch hatte einmal danach gegriffen, ihn prüfend angesehen und dabei etwas wie „vergeffen“ gemurmelt.“

„Gut! Nun erzählen Sie weiter!“

„Das Geschäft war für mich erledigt und Alban Mösch begleitete mich auf die Straße. Als ich aber vielleicht fünfzehn oder zwanzig Schritt gegangen war, fiel mir ein, daß ich vergessen hatte, Alban Mösch zu verständigen, er möge mein Reiseziel niemandem mitteilen. Ich drehte mich um und wollte noch zurück. Dann sah ich, daß eben ein Fremder bei ihm stand, dem Alban Mösch die Hand gab und den er in das Haus führte. Da gerade vor dem Hause eine Laterne steht, so hatte ich dies genau gesehen. Ich war rasch hingesprungen, doch da war das Tor schon geschlossen. Ich war nicht mehr gesehen worden. Deshalb entfernte ich mich wieder.“

„Würden Sie diesen Fremden wieder erkennen?“

„Ja! Das Licht hatte gerade sein Gesicht beschienen, so daß ich es nie verassen werde.“

Justinus Hesselshwerdt schaute auf die Uhr, als erwartete er einen Besuch.

„Stimmt diese Beschreibung, die Sie mir telegraphisch von Rüttich sandten?“

„Ja!“

„Also gedrungenen Gestalt, rötliches Gesicht, kleine Augen, breite Stumpfnase, etwa 40jährig, dagegen sehr elegant gekleidet.“

„Ja! Das trifft zu.“

Nachmals schaute der Kommissar nach der Uhr.

Doch ein Posten an der Tür verriet, daß der von dem Kommissar Erwartete nun eingetroffen war.

Auf dessen Zuruf wurde die Tür geöffnet.

Der Besucher trat ein:

„Pardon, wenn ich störe. Aber Sie selbst haben mich herbesteuert. Soll ich draußen warten?“

„Das ist er!“ Theobald von Roswig sprang auf und wies auf den Antänmting mit ausgestreckter Hand. „Ich irre nicht. Der Schein oer Laterne hatte ihn zu scharf beleuchtet, als er bei Alban Mösch unter der Türe stand, und als er mit diesem in die Haustüre hineintrat.“

Der aber wechselte die Farbe.

„Was soll das bedeuten?“

„Daß Sie eines Verbrechens des Mordes an Alban Mösch beschuldigt werden. Es war nicht klug von Ihnen, so oft anzufragen. Das war mir bereits aufgefallen. Und als mir dieser Zeuge, von dem Sie nichts ahnten, die Beschreibung des Mannes gab, der gegen halb 11 Uhr in das Haus von Alban Mösch gegangen war, da ahnte ich es. Deshalb ließ ich Sie rufen. Sie hörten es nun selbst. Halt!“

Dieser Zuruf galt Johann Mezel, der der Tür zueilte.

Aber Benno Wiesholler war rascher gewesen, der ihm den Weg dorthin abschnitt.

Raum hatte dies Johann Mezel bemerkt, als er sofort eine Drehung machte und nach dem offenen Fenster hinstürzte.

Ein Sprung!

Als der Kommissar zugreifen wollte, da war es schon zu spät.

Durch das Fenster war Johann Mezel gesprungen.

Unten auf der Straße aber lag zerschmettert sein toter Leib.

20. Kapitel.

Juliane Mösch stand neben dem großen Bücherschrank, an den sie sich anlehnte, als die Tür geöffnet wurde.

Paul von Trarbach stand dort.

„Juliane!“

Sie hob den Kopf; aber im gleichen Augenblick jubelte ihre Stimme: „Paul!“

Und sie eilten einander entgegen; die Arme umschlangen die Gestalt des anderen, als wollte jedes das andere behüten, damit keine Macht des Schicksals sie nochmals voneinander trennen könne. Unter so vielen Heimjuchunegn hatten sie sich ja erst füreinander gewinnen müssen.

Sie blickten sich in die Augen, dicht aneinandergeschmiegt; dann glitt ihre kosende Hand zärtlich über seine Wangen, die etwas bleicher geworden waren.

„Du Armer, Süßer! Was hattest Du nicht dulden müssen?“

„Aber nun bin ich frei! Frei für Dich! Muß ich dem Schicksale nicht noch danken, daß ich das alles erdulden durfte? Erst auf diesem Dornenwege kam ich zu den Rosen, die blühen

und duften. Wäre das Schlimme, das Schmerzliche nicht gewesen, so wärest Du die Frau jenes Johann Mezel geworden. So war ein Unglück das Glück unserer Liebe.“

„Ja! Nun darf uns aber nichts mehr trennen.“

„Nein! Jetzt wollen wir einander so festhalten, daß keine Macht als nur der Tod uns trennen kann.“

„Du weißt nicht, mit welcher Unruhe ich schon auf Dich wartete; als Benno Wiesholler mich telephonisch benachrichtigte, da waren mir die Tränen aus den Augen gekommen. So groß war meine Freude gewesen, daß ich weinte.“

Durch Leid zum Glück
Original-Roman von
H. Courths-Mahler.

Mit dem Abdruck dieses Wertes
beginnen wir in der nächsten
Nummer unserer Unterhaltungsbeilage
„Gebirgs-Blüten“. Die Beliebtheit,
deren sich der Name Courths-Mahler
in weiten Kreisen zu erfreuen hat,
bürgt dafür, daß auch der obengenannte
Roman dieser bestens bekannten Schrift-
stellerin wieder den vollen Beifall
unserer geschätzten Leser und
Leserinnen finden wird.

Hochachtungsvoll
Die Redaktion des
„Waldenburger Wochenblattes“.

„Aber nun bin ich da! Und Dir habe ich es zu verdanken, Deinem Glauben an mich, der nicht wanfend gemacht werden konnte, und der meinen Freund bestimmte, mit Dir an mich zu glauben und zu handeln, damit meine Schuldlosigkeit erkannt werde.“

„Erschüttert aber war ich, als ich erfuhr, wer der Mörder war. Deshalb hatte ich vor diesem Manne stets ein Grausen empfunden. Dabei war mir das Verhängnis schon so drohend nahe gewesen, daß Du verurteilt worden wärest, während ich die Frau des Mörders geworden sein würde.“

„Darüber brauchst Du jetzt nicht mehr zu erschrecken. Das ist jetzt vorbei!“

„Aber warum hatte er die entsetzliche Tat begangen?“

„Darüber haben sich keine klaren Anhaltspunkte ergeben; als Johann Mezel sich vertrat sah, hatte er durch einen Sprung aus dem Fenster den Tod gesucht. Eine Untersuchung in seiner Wohnung ließ jene Papiere finden, auf denen Theobald von Roswig dem Ermordeten seine Besitztümer verschrieben hatte. Daß diese noch im Besitze Johann Mezels waren, konnte als ein Beweis gelten, daß dieser den Mord verübt hatte. Die aus den Geschäftsbüchern und Aufzeichnungen herausgerissenen Papiere, die Johann Mezel vernichtet, hätten wohl genau Auskünfte geben müssen. Nach dem bisherigen Stand kann die Ursache der Tat nur auf Grund einiger gefundener Bemerkungen vermutet werden.“

„Und was könnte das sein?“

„Johann Mezel schien auch gegen Alban Mösch unehrlich gewesen zu sein; daraus mochte eine Differenz entstanden sein, die sich dadurch überbrücken ließ, daß Johann Mezel seine Ueberlegenheit und Kenntnis über Alban Möschs Geschäfte ausnützte. Aber an jenem Tage hatte vielleicht Mösch die entscheidenden Beweise für ein Doppelspiel Mezels erhalten, oder Mezel wenigstens befürchtete dies. Auf jeden Fall war eine heftige Auseinandersetzung erfolgt, auf die jene Tat kam.“

„War er sofort tot?“

„Ja! Benno Wiesholler war zuerst bei dem Toten unten auf der Straße, der sich beim Sturz das Genick gebrochen hatte.“

„Und Benno Wiesholler? Kommt er nicht auch? Ich möchte ihm doch danken.“

„Er hat keine Zeit! Er will doch auch sein Glück festhalten, so wie ich Dich festhalte.“

„Und ich Dich! Willst Du mich denn?“

„Ammer! Nun soll das Märchen von meiner Königin Juliane doch noch enden wie alle Märchen enden, der Prinz bekommt die Königstochter —“

Und ein Kuß machte ihn verstummen, ein Kuß, der verriet, wie glücklich sie war, daß das Märchen so endete.

Benno Wiesholler hatte es verstanden, sein Glück ebenfalls festzuhalten; er ließ Arnulf Sterns in sein Bureau rufen, dem er mitteilte, er wüßte nun den eigentlichen Inhalt seiner Drohungen, die auf eine Tat, die schon vor sechs Jahren begangen worden war, zurückreichten. Er gab ihm zu verstehen, daß eine solche Tat, die verjährt ist, nicht mehr unter Strafe anommen werden könne, daß jedoch Arnulf Sterns Benehmen als Erpressung gekennzeichnet werden müsse. Mit aller Entschiedenheit gab der

Straffammer Schweidnitz.

Sitzung vom 4. Dezember.

Freder Einbruchsdiebstahl.

Aus der Untersuchungshaft wurde die verheiratete Fabrikarbeiterin Frida Nibel aus Freiburg vor-
geführt; die Angeklagte ist im Jahre 1896 in Gräben
geboren. Um sich Arbeit zu suchen, kam die N. am 1.
Oktober nach hier und logierte sich bei der Witwe Z.
ein. Am Tage darauf bestahl sie die Frau auf das ge-
meinste; nachdem sie mittels Nachschlüssels die Stuben-
tür geöffnet hatte, suchte sie sich die Schlüssel zur Kom-
mode und entwendete daraus 415 Mark bares Geld.
Trotz hatte sie noch nicht genug, sondern sie nahm sich
noch eine Menge wertvoller Kleidungsstücke, Hemden,
Schuhe, eine Einkaufstasche und mehrere Lebensmittel-
karten mit. Mit dem Raube begab sie sich nach Sandes-
hut, um sich, angeblich Arbeit zu suchen. Der gesän-
digten Angeklagten wurden widerwärtige Umstände ver-
lagt, bei der Gemeinheit ihrer Gesinnung wurde über
das niedrigste Strafmaß hinausgegangen und die An-

geklagte zu 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahren Ehr-
verlust kostenpflichtig verurteilt.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater. Harry Quill, das elektrische
Wunder, wie man diesen tollkühnen Menschen heißt, ist
tatsächlich ein Wundermensch, denn was wir gestern
abend in den Orient-Lichtspielen zu sehen bekamen,
wird uns für lange Zeit unvergesslich bleiben. Dieses
ungelohnte Mädel der Elektrizität führt Experimente vor,
die einem starkbenervten Menschen an die Mieren
gehen, und jeder, der vorher mit großer Skepsis hin-
ging, geht entzückt von all dem Schönen nach Hause,
um dann den anderen mit Bewunderung von diesem
genialen unverbrennlichen Menschen zu erzählen. Wir
machen heute nochmals auf dieses kurze Gastspiel auf-
merksam, welches für jeden gebildeten Menschen hoch-
interessant ist und in seiner Ausführung vornehm und
bestrebend wirkt. (Näheres siehe Inserat.)

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt
Uebnahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erb-
schaftsforderungen und Uebnahme des Amtes
als Testamentvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Wettervorhersage für den 6. Dezember:
Teilweise heiteres Frostwetter.

Bekanntmachung für Gasverbraucher.

Es wird für die kommende Frostperiode darauf aufmerksam
gemacht, daß

1. Anschlußleitungen, sowie
2. nasse Gasmesser,

die den Kälteeinflüssen ausgesetzt sind, gegen Frost geschützt werden
müssen. Mit Ratichlägen stehen wir zur Verfügung.

Ferner können durch anhaltenden starken Frost an den unter
den Straßen liegenden Gasrohrleitungen Schäden entstehen, welche
Gasausströmungen zur Folge haben. Unter der getrorenen
Straßenoberfläche könnte in solchen Fällen Gas auch in Häuser
eindringen, in welchen noch keine Gasleitung liegt. Bei Wahr-
nehmung von starkem Gasgeruch sind sämtliche Türen und Fenster
zu öffnen, Feuer und Licht fernzuhalten und es ist auf schnellstem
Wege die zuständige Gaswerkverwaltung zu verständigen.

Verwaltung des Gaswerks Waldenburg.

Ergänzungsfleischbeschau.

Die Kosten für die Untersuchung der notgeschlachteten Tiere
werden vom 1. Dezember ab nicht mehr auf den Ergänzungsfleisch-
beschaufonds übernommen, müssen vielmehr von diesem Tage
ab von den Besitzern der notgeschlachteten Tiere selbst getragen
und an den Ergänzungsfleischbeschauer direkt gezahlt werden.

Die Polizeibehörden erlaube ich diese Bestimmung den Schlacht-
viehbesitzern und Ergänzungsfleischbeschauern in geeigneter Weise
zur Kenntnis zu bringen und darauf zu achten, daß in dem nach
Ablauf eines jeden Vierteljahres bei mir zur Vorlage zu bringen-
den Berechnungen der Ergänzungsfleischbeschaukosten Kosten für
Eutachtung bei Notschlachten nicht enthalten sind.

Waldenburg, den 21. November 1917.

Der Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.
Nieder Herrnsdorf, 4. 12. 17. Amts- und Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 4. 12. 17. Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 4. 12. 17. Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 4. 12. 17. Gemeindevorsteher.
Dittmannsdorf, 4. 12. 17. Gemeindevorsteher.
Neuzendorf, 4. 12. 17. Amtsvorsteher.
Seiendorf, 4. 12. 17. Gemeindevorsteher.
Rathau, 4. 12. 17. Gemeindevorsteher.
Neuhain, 4. 12. 17. Gemeindevorsteher.
Langwäldersdorf, 4. 12. 17. Gemeindevorsteher.
Rehmswasser, 4. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder Herrnsdorf. Anmeldungen.

Nach der Anordnung des stellv. Kommandierenden Generals
vom 25. Februar 1916 ist jeder, der in einen Gemeinde- oder
Gutsbezirk des Korpsbereichs den Wohnsitz dauernd verlegt (zu-
zieht) oder innerhalb des Korpsbereichs den Wohnsitz wechselt,
verpflichtet, dies binnen 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde
zu melden. Dieselbe Meldepflicht besteht für denjenigen, wer eine
nicht in Nieder Herrnsdorf wohnende Person über Nacht beherbergt.
Der Anmeldepflicht unterliegen auch beurlaubte oder entlassene
Militärpersonen.

Die Anmeldungen sind schriftlich zu erstatten und sind An-
meldebüchlein in den Papierwarengeschäften von Walter und
Büttner, sowie bei Kaufmann Hausschild zu haben.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen ist das Einwohner-
Meldeamt an Wochentagen früh von 8-1 Uhr und nachmittags
von 4-4 1/2 Uhr und an allen gesetzlichen Feiertagen früh 11 Uhr
und nachmittags 4 Uhr geöffnet.

Den Ortsinwohnern bringe ich diese Bestimmung nochmals
mit dem dringenden Eruchen in Erinnerung, ihren Meldepflichten
pünktlich nachzukommen, da Uebertretungen unmissverständlich zur An-
zeige gebracht werden müssen.

Nieder Herrnsdorf, 30. 11. 17. Amts- u. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Das Verzeichnis des gegenwärtigen Pferde- und Rindvieh-
bestandes, welches nach § 10 des zu dem Gesetz über die Abwehr
und Unterdrückung von Viehseuchen ergangenen Reglements für
das folgende Jahr die Grundlage für die Erhebung der bei Vieh-
seuchen erforderlich werdenden Abgabe bildet, wird in der Zeit
vom 16. bis einschließlich 30. Dezember d. J.
im Gemeindebüro hierorts während der Geschäftsstunden öffent-
lich zur Einsicht ausliegen.

Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung des
Verzeichnisses bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Dittmannsdorf, 4. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Seiendorf.

Das Verzeichnis des gegenwärtigen Pferde- und Rindvieh-
bestandes, welches nach § 10 des zu dem Gesetz über die Abwehr
und Unterdrückung von Viehseuchen ergangenen Reglements vom
3. März 1876 für das folgende Kalenderjahr die Grundlage für
die Erhebung der bei Viehseuchen erforderlich werdenden Abgabe
bildet, wird in der Zeit

vom 16. Dezember d. J. ab 14 Tage lang

im hiesigen Gemeindebüro während der Amtsstunden öffentlich
ausliegen. Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung
des Verzeichnisses bei dem Unterzeichneten Gemeindevorstande an-
gebracht werden.

Seiendorf, 4. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine für die 4 1/2 % Schatzanweisungen
der VI. Kriegsanleihe können vom

10. Dezember d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8,
Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung
bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können
die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in
Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb
dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei
den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankan-
stalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb
der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 5 % Schuldverschreibungen der
VI. Kriegsanleihe findet gemäß unserer Mittheilung v. Nr. 10. veröffentlichten Bekanntmachung bereits
seit dem

26. November d. J.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei
sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV. und V. Kriegsanleihe ist eine größere
Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober
1916, 2. Januar, 1. Juli und 1. Oktober d. J. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden.
Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald
bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Um-
tausch einzureichen.

Berlin, im Dezember 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. ab 8 1/2, U.: A. □

Seiendorf.

Gemäß § 4 des Ortsstatuts,
betreffend das Einquartierungs-
wesen in der hiesigen Gemeinde,
vom 28. Juli 1905, gebe ich hier-
mit bekannt, daß das für das
Ka enderjahr 1918 angefertigte
Einquartierungs-Kataster in der
Zeit vom 16. Dezember d. J.
ab 14 Tage lang im hiesigen
Gemeindebüro zur Einsicht der
Quartierpflichtigen (Gebäudebesitz-
ern) öffentlich ausliegt.

Einwendungen gegen das Ka-
taster sind innerhalb einer Aus-
schlußfrist von 21 Tagen bei dem
unterzeichneten Gemeindevor-
steher anzubringen.
Seiendorf, den 5. 12. 17.
Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Es wird hiermit zur allge-
meinen Kenntnis gebracht, daß
die Viehzählungsliste der am
1. Dezember c. stattgefundenen
Viehzählung in der Zeit vom
16. bis einschließlich 29. Dezem-
ber 1917 im hiesigen Gemeinde-
büro während der Amtsstunden
zur Einsicht der Besitzer öffent-
lich ausliegt und Anträge auf
Berichtigung innerhalb der vier-
zehntägigen Ausschlußfrist bei
der hiesigen Ortsbehörde, welche
darüber entscheidet, anzubringen
sind.
Neuzendorf, den 4. 12. 17.
Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Zuderkulage.

Die Zuderkulagen an Kinder
im ersten Lebensjahr von 1/2
Pfund für den Monat Dezember
werden Freitag den 7. Dezem-
ber 1917, vormittags 9 Uhr, im
hiesigen Gemeindebüro an die
Empfangsberechtigten ausge-
geben.
Neuzendorf, den 4. 12. 17.
Der Gemeindevorsteher.

Ein großer Schlüssel

verloren gegangen; gegen Be-
lohnung abzugeben in der Expe-
dition dieses Blattes.

Stube u. Alkove

von ruhigen Mietern bald oder
Neujahr zu mieten gesucht. Gefl.
Angebote in die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

Wohnung möbl. Zimmer zu ver-
mieten, event. Dame zum
Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt
die Expedition dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Arbeiter sucht möglichst bei
Kriegerwitwe anständ. faub.
Logis. Angebote unter A. Z. in
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Besseres Logis i. Herren Ober-
Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

3-Zimmer-Wohnung,

part., mit Warmwasserheizung
und allem Zubehör bald od. später
z. bez. Zodlitz, Kirchplatz 6.

Ehemalige Malerwerkstätte

und Remise, auch zu jedem an-
dern Geschäft geeignet, mit oder
ohne Wohnung zu vermieten.
Töpferstraße 27, part., rechts.

2 größere Läden, 1 Stube, 1
Pferdestall, 2 Kammern bald
preiswert zu vermieten.
Hermann Gerlach.

Werkstätte, groß u. hell, jetzt
mit Stube und Küche, 1. Stock.

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche, 2. Stock, Neujahr zu
beziehen. Zu erfragen bei Herrn
Uhrmacher Wendt, Mühlentstr. 21.

2 ineinandergehende Keller-
stuben 1. Januar 1918 zu
vermieten Hochwaldstraße 3.

Meine Wohnung Friedländer
Str. 27, 1. ist sofort z. verm.
Dr. Nawroth, Bierhändlerplatz,
neben dem Lyzeum.

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet,
fördert den bargeldlosen Verkehr
und schützt sein Geld vor **Diebstahl**.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728.

Filiale Waldenburg Schles., Freiburger Str. 23 a.
Reichsbankgirokonto. Fernruf 35. Postscheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen,
Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehältern im Ueberweisungs-
wege zu günstigsten Zinssätzen.

Stahlkammer, sicherste Aufbewahrung für Wertsachen aller Art.
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluss der Mieter,
auch auf kurze Zeit, Miete fürs Jahr Mark 6.—.

Unbedingte Verschwiegenheit wird gewährleistet.

Seitendorf.

Die auf Grund des § 7 der Polizeiverordnung, betreffend die
Regelung des Feuerlöschwesens in der Provinz Schlesien vom
4. September 1906, für das Kalenderjahr 1918 aufgestellte Rolle
der im hiesigen Gemeindebezirk zum Feuerlöschdienste Verpflichteten,
das sind alle arbeitsfähigen männlichen Ortseinwohner von über
18 und unter 60 Jahren, liegt in der Zeit
vom 15. bis 30. Dezember 1917
im hiesigen Gemeindebüro öffentlich aus.

Den in die obenbezeichnete Rolle aufgenommenen steht gegen
ihre Veranziehung zum Feuerlöschdienste der Einspruch zu, über
welchen der Herr Landrat in Waldenburg endgültig entscheidet.
Seitendorf, 4. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Rehmwasser.

Das Verzeichnis des gegenwärtigen Pferde- und Rindvieh-
bestandes, welches für das folgende Kalenderjahr die Grundlage
für die Erhebung der bei Viehsteuern erforderlich werdenden Ab-
gabe bildet, wird in der Zeit
vom 16. bis einschließlich 30. Dezember d. J.
im hiesigen Gemeindebüro während der Amtsstunden öffentlich
ausliegen.

Anträge auf Berichtigung sind innerhalb der 14-tägigen Aus-
legungsfrist bei der Ortsbehörde, welche darüber entscheidet, an-
zubringen.
Rehmwasser, 4. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Die evangel. Frauenhilfe Waldenburg-Nenstadt

bittet herzlich um

freundl. Gaben für ihre Weihnachtsbesorgung.

Unser Verein lebt seit 1912 im ärmsten Stadtbezirk allein
die Armenpflege. Da unsere Mitglieder auf die Neustadt be-
schränkt sind, stehen uns nur geringe Beiträge zur Verfügung, die
bei den sehr großen Kriegsschäden unseres Bezirks nicht entfernt
ausreichen, nur die dringendsten Bitten zu erfüllen.

Wir bitten deshalb um gütige Zuwendungen.
Frau Pastor Lehmann, Pastor Lehmann.
Gottesberger Straße 9.

Herzliche Bitte!

Um armen Wanderbrüdern in unserer Herberge zur Heimat
an den zwei Weihnachtstagen freie Verpflegung und Nach-
stelle gewähren, auch unsern Mitgliebrern im Feld eine Weihnacht-
liebesgabe senden zu können, bitten wir Freunde und Gönner
unser Sache um ihre Unterstützung. Gütigst uns zuge dachte
Gaben nehmen entgegen Lehrer i. R. Fiedig, Auenstraße 23, und
der Unterzeichnete.

Evang. Männer- u. Jünglings-Verein.
Büttner, Pastor.

Eine Niesenaufgabe,

die ich nur kraft Handreichung barmherziger Liebe lösen kann, ist
in dieser Zeit die Unterhaltung der 1000 Elenden, gebrechlichen,
alten und jungen Krüppel in unserer Anstalten; verküppelte
Kinder, von überall ohne Unterschied der Heimat und Religion
ausgenommen, zu erziehen, pflegen und erziehen; verküppelte Ver-
letzte und Mädchen erwerbsfähig zu machen; alte Leichen zu be-
graben und wärmen. Zur Bänderung der Not und Tröstung dieser
Lebenden werden milde Wohlthäter um freundliche Weihnachts-
spenden herzlich gebeten.

Krüppelheim Angerburg Ostpr.
Braun, Superintendent.
(Postscheck-Konto 2423 Königsberg Pr.)

Privat-Unterricht **Emil Hindemith** Stenographie,
in Schreilmaschine,
Buchführung, Stundenbuchhalter,
Kontorpraxis. Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

Musik-Unterricht
für Violine u. Klarinette erteilt
gegen mäßiges Honorar
E. Oemisch, Cochiusstr. 26, I.

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar **C. Schwitzer**,
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Zu kaufen gesucht
eine weiße, große, eiserne Bett-
stelle mit Matrize
Hermannstraße 16.

Ein Sofa, ein Tisch
(Kirchbaum), gut erhalten, preis-
wert zu verkaufen
Ober Waldenburg, Kirchstr. 15.

Das Haus

des verstorbenen Tischlermeisters
Karl Metzner, Bad Salz-
brunn, Auenstraße 51, mit groß-
em Obstgarten, ist preiswert
zu verkaufen.

Eiserner, gut **Schüttofen**
erhaltener
sofort billig zu verkaufen
Charlottenbrunner Str. 18, II. l.

Eleganter, gepolierter, zwei-
flügeliger Kinder-Stoßschlitten
zu verkaufen.

Eine mit der Bergwerksregi-
stration vertraute Person,
für

Herr oder Dame,
zum sofortigen Antritt gesucht.

Betrieb **Bergfreiheitgrube**
Bereinigende Königs- und Laura-
hütte Akt.-Ges.,
Schmiedeberg i. Nsgb.

2 Maschinenschlosser
zur Beaufsichtigung von Papier-
garnspinnmaschinen und kleinen
Reparaturen für sofort gesucht.
Zu melden
Mühlentstr. 19. Kofmann.

Männliche Kraft,
event. Invalide, als Fahrstuhl-
führer zum bald. Antritt gesucht
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Ein Bauhilfsarbeiter,
2 jüng. Arbeitsburschen
nicht zum baldigen Antritt
P. Kofmann, Mühlentstr. 19.

Gesucht
ein junges Mädchen
aus guter Familie
zum Lernen.
Ernst Münnich,
Porzellan- u. Glaswaren,
Friedländer Straße Nr. 8.

Anständig. **Mädchen,**
evang.,
nicht unter 15 Jahren, bald oder
Januar gesucht. (Familienan-
schluss).
Postagentur Altjauernick,
bei Königszell.

Ein **ehrl. Dienstmädchen**
für bald oder Neujahr gesucht.
Frau Wagenbauer Thiel.

Aussträgerin
sucht zum baldigen Antritt
E. Meltzer's Buchhandlung,
Ring 14.

Arbeitsmädchen
gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.



Grösstes Pelzwaren-Versandhaus M. Boden,

Breslau, Ring 38,
Kürschnermeister,

Hoflieferant Ihrer Maj. der Königin-Witwe der Niederlande.

Grosses ständiges Lager
von vielen Hunderten fertiger
„ Herren- und Damenpelze „
Jackets, Muffen, Boas, Barettis
usw.

Herren- und Damen-Automobil-Pelze, Pelz-
westen, Offizierpelze, Fussaetze, Decken usw.
in allen Pelzarten.

Modernisierungen aller Pelzgegenstände
zu billigsten Preisen.

Auswählungen umgehend per Post franko.
Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerkproben franko.

2666 Fernsprecher 821.



Union-Theater.

Zum bestimmt letzten Male
Wiederholung des großen Fern Andra-Schla-
gers, da viele Besucher vorige Woche keinen
Platz finden konnten!

Nur heute Mittwoch u. morgen Donnerstag:

Fern Andra,

die beliebteste Künstlerin der Gegenwart, in
Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.
4 Akte.

Zickendrahts Mission.

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.
In den Hauptrollen: Leo Peukert, Melitta
Petri, Herbert Pau Müller.
Neueste Meisterwoche.
Anfang Wochentags 6 Uhr.

Verein für National-
Übungsid. (i. d. Hm. Handelsch.)
Anfang jed. Montag, ab 8 1/4 Uhr
i. Fortg. Freitag, 8 1/4 =
Anmeld. z. Anfangskursen jeders.
Vereinsbücherei Montags 6-1 1/2.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.
Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:
Matinee.
Kinder haben freien Zutritt.

Stadttheater Waldenburg.
Donnerstag den 6. Dezember:
Operetten-Novität!

Egon und seine Frauen.
Operette in 3 Akten
von Jean Brou. Musik von Geo
Aicher.

Sonabend den 8. Dezember:
2. Vorstellung
für Schwerarbeiter zu Einheits-
preisen.

Die Königin der Luft.
Operette in 3 Akten.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Kinder-Vorstellung!

Hänsel und Gretel.

Orient- Theater

Freiburgerstraße No 5

Täglich bis Donnerstag:
Gastspiel

Lotte Neumann

und
Sonder-Vorstellung

des
elektrischen Wundermenschen

Harry

Quill.

Größte
Sehenswürdigkeit!

Anfang
täglich 6 und 8 Uhr.

Große Kinder- und
Jugend-Vorstellung.
Anfang tägl. 4 Uhr.